

Aus meiner Vogelstube.

Von A. Frenzel.

41. *Goniaphea nigra*, der schwarze Bischof.

Ein angenehmer Vogel in Färbung, Gestalt und Betragen ist der schwarze Bischof. Das Männchen ist glänzend tiefschwarz mit weißer Flügelbinde, das Weibchen ist gleich gefärbt, doch zeigt es nicht den Glanz des Gefieders und nicht das tiefe Schwarz. Die Größe kommt der unsers Zeisigs etwa gleich.

Der schwarze Bischof ist ein dickschnäbeliger Gesell und zählt zu den Kernbeißerfinken. Er ist ein ruhiger Vogel und verkehrt friedlich mit den übrigen Käfigbewohnern. Wohl zählt er zu den Sängern, doch ist der Gesang nur mittelmäßig und zudem leise, bei weitem nicht so angenehm als der Gesang der kleinen dickschnäbeligen Pfäffchen. Nach meinen Erfahrungen ist der schwarze Bischof leider nicht ausdauernd, ich habe viele Exemplare bejessen, aber keines länger als etwa ein Jahr pflegen können. Von einer Züchtung konnte keine Rede sein. Die Vögel werden namentlich durch die Herren Gebr. Reiche in Alfeld eingeführt, indessen nicht alljährlich, seit drei Jahren sind wohl keine schwarzen Bischöfe auf unserem Vogelmarkt erschienen.

Wenn der schwarze Bischof kein allbekannter Bewohner unserer Vogelstuben ist, so haben wir dagegen über das Freileben ausführliche Nachrichten durch Gundlach (Journ. f. Ornith. 1874, 125) erhalten: „Die Heimath des schwarzen Bischofs ist Kuba. Linne gab früher irrthümlich Südamerika, Brisson Mexiko als Vaterland an.

Der vaterländische Name ist Negrito. Der Vogel ist auf Kuba überall in Wäldern oder am Walde gelegenen hohem Gebüsch gemein. Man sieht sie außer der Heckezeit in Familien vereint. Ihr feiner Gesang ist gut und bei den Einwohnern beliebt, weshalb sie diesen Vogel viel fangen und in Käfigen halten, wo er sich mit Kanariensamen und grobem Maismehl ernährt. Im wilden Zustand frisst er verschiedene Sämereien und Beeren, vielleicht auch zuweilen Insekten. Vom April bis Juli erbauen sich die Vögel zwischen Schlingpflanzen, auf Bäumen oder zwischen einem stark verästelten Zweige ein mehr oder weniger kugeliges Nest mit seitlichem Eingange aus dünnen Kräutern und Blättern, Haaren, Borsten, Federn und Würzelchen. Gelege 3—4 Eier; Maße derselben: 0.021 + 0.015 mm.

Männchen sehr tief glänzend schwarz, der Afterflügel, die großen Flügeldeckfedern, die Außenfahne der 4. und 5. Schwinge bis zu $\frac{2}{3}$ ihrer Länge, die äußere Wurzel der 6. bis 9. Schwinge, die innern fast aller übrigen und die unteren Flügeldeckfedern weiß. Einigemal befinden sich oberhalb des Auges weiße Federchen. Schnabel und Beine schwarz, Iris dunkelbraun. Das Weibchen ist im Ganzen gleich, doch hat es weniger Glanz und das Schwarz nicht so tief. Der junge Vogel hat das Gefieder ohne Glanz und mehr dunkelgrau angeflogen“.

42. Bolborhynchus lineolatus, der Katharinasittich.

Wiederum wurden die Liebhaber fremdländischer Stubenvögel sehr erfreut durch die Einführung eines allerliebsten Vogels, des Katharinasittichs oder schwarzgefleckten Dickchnabelsittichs. Die Dickchnabelsittiche sind südamerikanische Papageien von Staar- bis Drosselgröße. Man kennt jetzt sieben Arten, von denen bisher drei Arten eingeführt wurden und nur eine Art davon als gemein zu bezeichnen ist. Die sieben Arten sind die folgenden:

Bolborh. monachus (Mönchsittich),	Bolborh. aurifrons (Gelbstirnsittich),
„ Luchsi (Luchsittich),	„ D'Orbignyi (D'Orbignysittich),
„ aymara (Aymarassittich),	„ lineolatus (Katharinasittich).
„ rubrirostris (Rothschnabelsittich),	

Eingeführt sind der Mönchsittich, Gelbstirnsittich und Katharinasittich. Gemein ist der Mönchsittich, welchen man außer in Vogelstuben selbst in den Werkstätten der Handwerker finden kann. Besonders interessant ist der Mönchsittich dadurch, daß er sich freistehende Strauchnester erbaut, dasselbe auch in der Gefangenschaft thut und zu erfolgreichem Brüten schreitet.

Ueber das Freileben des Katharinasittichs weiß man nichts. Finsch schrieb in seinem Werke „Die Papageien“ vor 20 Jahren: „Im Uebrigen fehlen über die höchst seltene Art, welche nur wenig Museen besitzen, alle Nachrichten“. Brehm erwähnt in seinen Büchern: „Gefangene Vögel“ und „Thierleben“ den Vogel gar nicht, dagegen giebt Ruß einige Notizen in seinem Handbuch.

Der Katharinasittich ist von Drosselgröße, grün von Farbe, Federn schwarz gerandet, nach dem Hinterkörper zu wird die schwarze Randung stärker. Schnabel weiß, Füße röthlichweiß, fleischfarben, Augen schwarz, Iris wenig sichtbar, braun. Das Männchen ist deutlich blaugrün, das Weibchen deutlich gelbgrün; in der Größe ist zwischen Männchen und Weibchen kein Unterschied zu bemerken. Eine Abbildung des Katharinasittichs haben wir in dem Werk: „Vogelbilder aus fernen Zonen“. Ueber das Weibchen hat kein Schriftsteller ein Wort geschrieben.

Der Katharinasittich wurde Ende vorigen Jahres eingeführt und findet sich verzeichnet in der letzten Weihnachtsliste des Fräulein Hagenbeck. Anfänglich mit 60 *fl.* notirt, ging der Preis bald bis 14 *fl.* für das Pärchen herunter. Ich kaufte mir ein Pärchen von der Handlung L. Reiche in Alfeld und kann der allgemeinen Ansicht, daß der Katharinasittich ein allerliebster, anmuthiger Vogel sei, nur beipflichten. Es ist wahr, selten habe ich eine solche Zuneigung für Papageien gehabt, wie für diese reizenden, kleinen Dinger. Ihr angenehmes, zutrauliches Wesen, ihre Lebendigkeit, ihr singendes Geplauder, ihre Anspruchslosigkeit müssen sie einem Vogelwirth lieb und werth machen. Dem Katharinasittich geht das laute Schreien der Papageien ganz ab, selbst die schrillen Rufe der Zwergpapageien; man hört

nur sanfte Töne, sodaß die Vögel in dem Zimmer der nervenschwächsten Dame gehalten werden könnten. In meiner Häuslichkeit erhielten die Vögel nach ihren Lautäußerungen bald den Namen *Goi-goi*; das *goi* einsilbig ausgesprochen. Ein Vogelwirth kann so langathmige Namen, wie „schwarzgefleckter Dickchnabelsittich“, Namen, wie sie Finsch und Ruzß lieben, natürlich nicht gebrauchen, da sind schon die kürzeren Namen von Brehm und Reichenow viel passender und zutreffender.

Meine Katharinasittiche sind namentlich in den Morgenstunden sehr lebhaft, klettern im Käfig herum, hängen sich einmal an die Decke, laufen dann schnell wie die Mäuschen auf den Sitzstangen hin und her, unter fortwährendem Geplauder. Dann huschen sie einmal in den Nistkasten und gucken hierauf possirlich zum Flugloch heraus; nachts schlafen sie in dem Nistkasten. Daß sie nisten werden, bezweifle ich vorläufig. Leider hat man ihnen dummer Weise die Flügel verschnitten, hätte ich eine Ahnung gehabt, daß man so verstümmelte Vögel erhalte, so hätte ich von dem Ankauf abgesehen; zurückschicken wollte ich die armen Vögel doch auch nicht. Wann wird dieser Unfug des Flügelverschneidens einmal aufhören?

Als Futter nehmen die Vögel hauptsächlich Glanz und Hafer, Hafer lieben sie weniger; sehr gern beknabbern sie frische Baumzweige. Das Fressen geschieht gemeinschaftlich, wie auch das Klettern, was der eine thut, thut auch der andre; sie sitzen stets zusammen, krauen sich gegenseitig im Kopf und Gefieder und zeigen ganz und gar das Verhalten der Unzertrennlichen.

Ihre Harmlosigkeit zeigen die Katharinasittiche täglich. Sie bewohnen einen geräumigen Käfig mit sehr weitem Drahtgitter, durch welches die kleine Finken-gesellschaft, die Papagei-Amandinen, Goldbrauen, Ceresfinken, Graugirlige, dottergelbe Weber, zc. durchschlüpfen, lange in dem Käfig verweilen, den Sittichen das Futter wegfressen und ganz ungenirt in nächster Nähe der Sittiche sich herumtreiben, ohne daß jemals ein Sittich Miene machte, sein Hausrecht zu gebrauchen.

Die Katharinasittiche sind in Mittelamerika, Mexiko und Guatemala zu Hause. Wünschen wir, daß die jetzige Einführung nicht etwa nur ein vereinzelter Schub war, sondern daß diese lebenswürdigen Papageien ständige Bewohner unserer Vogelstuben würden.

Suum cuique!

In Nr. 7 dieser Schrift finde ich zu meiner Freude eine Mittheilung meines lieben, lange nicht gesehenen Freundes, des Pastor Thienemann, der sich als Senior der deutschen Ornithologen ankündigt. Gern und willig trete ich demselben das Seniorat ab, zumal derselbe es in jeder Hinsicht verdient und ich mich nunmehr nicht so isolirt fühle. Mit dem Wunsche, daß derselbe noch recht lange in ungeschwächter Kraft fortwirken möge und mit herzlichem Gruß

E. F. von Meyer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Frenzel A.

Artikel/Article: [Aus meiner Vogelstube. 220-222](#)